

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder
sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

Zum § 616.

Unzähllich der Staatsberatung vom Reichstag abgeordneter Stadthagen auf den Antrag zu sprechen, welchen das Scharfmachertum mit jenen gesetzlichen Bestimmungen treibt, welche wie in den §§ 615 und 616 des B. G. dem Arbeiter Vergünstigungen gewähren und führte u. a. aus:

"Auch sonst sollte der Herr Staatssekretär seine Macht dazu gebrauchen, den kapitalistischen Rechtsbrüchereien entgegen zu treten, die beim § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches in die Erscheinung treten. Die Gewerberäthe, die den Versuchen, durch private Vereinbarung gegen diese Paragraphen zu verstehen, entgegen getreten sind, sind von den Unternehmern öffentlich verhöhnt worden. Hier muss die Autorität der Beamten gegen die Rechtsbrüchigkeiten der Unternehmer gestärkt werden. Der § 616 stellt fest, dass bei militärischen Übungen, bei kurzen Streifzügen, wenn im Hause sich ein Unfall ereignet und bei ähnlichen Fällen dem Arbeiter der Lohn für die verflossene kurze Zeit nicht entzogen werden darf. In anständigen Betrieben war das längst gebräuchlich. Herrvorragende Juristen sind der Ansicht, dass die Bestimmungen des § 616 zwingende Rechte seien und er nicht durch freie Vereinbarung ausgeschaltet werden könnte. Um so schlimmer ist dann der Rechtsbruch der Unternehmer. Aber selbst wenn man, wie ich, annimmt, dass es möglich ist, die Bestimmungen des § 616 im einzelnen Falle durch Vereinbarungen zu ändern, so sind doch Grenzen für diese Aenderung durch das Gesetz selber gegeben. Es wird ausdrücklich bestimmt, dass die freien Vereinbarungen nicht gegen die guten Sitten verstossen dürfen. Nun ist von den Unternehmern der § 616 aber generell für ganze Betriebe aufgehoben und damit eine gesetzliche Bestimmung zu Gunsten der wirtschaftlich Schwachen durch freie Vereinbarung bestätigt worden, ein Vorgehen, das offenbar gegen die guten Sitten verstößt. In einer Konferenz des Zentralverbandes im Februar 1900 ist ausschließlich über den § 616 verhandelt worden. Charakteristisch war die Behandlung der königlichen Gewerbeinspektoren, die sich den Unternehmern gegenüber auf den Standpunkt gestellt hatten, dass es gegen die guten Sitten verstöse, den Arbeitern günstige Rechtsnormen gegenstandslos zu machen. Herr Dr. Bäumer, ein Konkurrent des Buesk und auch Kommiss der Unternehmer, meinte auf jener Konferenz: "Es schien mir angezeigt, dass man sich von den königlichen Gewerberäthen Lehren über die guten Sitten ein für alle Mal verbitten." Das ist die Sprache eines Kommiss der Unternehmer gegen einen königlichen Beamten, der das Gesetz und die Rechte der Arbeiter verfehlte. Wie kann man solchen Thatsachen gegenüber noch bestreiten, dass eine Nebenregelung besteht. Auch der § 826 ist weiter von den Unternehmern als für sie nicht vorhanden betrachtet worden. Dort heißt es: Wer einem Anderen in einer Weise, die gegen die guten Sitten verstößt, Schaden zufügt, wird schadensersatzpflichtig. Auch hier fehlt ja der Ausdruck "Verstoß gegen die guten Sitten" wieder, aber in den Kommissionsverhandlungen über diesen Paragraphen ist seinerzeit klar ausgesprochen, dass Verträge, die eine Beschränkung der persönlichen oder Reaktionsfreiheit enthalten, zweifellos gegen die guten Sitten verstossen. In solchen Fällen, wo Arbeiter durch solche Verträge geschädigt werden, sind also die Unternehmer, die gegen die guten Sitten verstossen, schadensersatzpflichtig."

Der Staatssekretär des Innern v. Posadowitsch, hat darauf am folgenden Tage im Reichstage erklärt:

"Über den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird sicherlich im Laufe der Zeit ein Erkenntnis des höchsten Gerichtshofes erfolgen. Bis dahin wird man Denjenigen, die den § 616 durch Vertrag ausschließen, kaum nachsagen können, dass sie gegen die guten Sitten verstossen. Nach der sozialpolitischen Seite hin will ich dabei nicht urtheilen. Ich kann den Gewerbeinspektoren keine Weisung ertheilen. Wiewohl sie leicht verletzt, so sind die Einzelregierungen da, sie zu schützen, und das werden sie gewiss auch thun."

Nach der sozialpolitischen Seite hin will er also nicht urtheilen! Der Minister mag wohl fühlen, wie diese Praktiken der Unternehmerklasse zu verurtheilen sind — aber die 12 000 Markt-Mäffre sagt genug, der Minister ist gebunden, was es doch der angebettelte Industriellenverband, der schon voriges Jahr den ersten Anstoß gab, die Vergünstigung des § 616 durch Vertrag aufzuheben. Das Schweigen sagt genug.

Lage der Malergerhilfen in Ostfriesland.

Wie grenzenlos traurig die Lage der Malergerhilfen noch in manchen Winkeln Deutschlands ist, zeigt recht deutlich dieselbe in Ostfriesland. Die größeren Städte desselben sind Leer, Emden, Aurich und Norden.

Sind die Lebensbedingungen innerhalb unseres Berufes auch allgemein in ganz Deutschland, dem Lande der "vorgeschrittenen" Sozialgesetzgebung, für den Kerner gewiss keine rosig zu nennen, so sind diese, wie gesagt, ganz besonders erbärmliche in dem "gelegneten" Ostfriesland. Dasselbe ist nicht, wie mancher Leser aus der folgenden Schildderung und seinem Namen entnehmen könnte, tief im Osten Ostfriesens gelegen, sondern es liegt vielmehr ganz im Nordosten Deutsch-

lands an der holländischen Grenze und der Nordseeküste. Es ist ein Stück "Welt-West" — von dem alten Stamm der Friesen bewohnt.

Hier steht der Malergerhilfe ohne Ausnahme im Jahreslohn bei seinem Meister, wie er steht beim Bauer.

Nicht etwa, dass dieser Landstrich eine wirtschaftlich üble Gegend ist, und hierin die Gründe für einen schlechten Geschäftsgang zu suchen sind und dementsprechend schlechte Löhne geahnt werden, im Gegenteil, ist dieses Ländchen ein von der Natur bevorzugter, fruchtbarer Streifen Landes, wo der Ertrag aus fetten Marschwiesen, abwechselnd mit struenden Getreidefeldern dem Bauer es ermöglicht, ein sorgenfreies und heiles Leben zu führen.

Bequem hauptsächlich durch die Viehzucht, die auf den saftigen Weiden so gut wie von selbst gebracht, wie auch besonders bequem in Folge der Ausbeutung der untergebenen, arbeitenden Bevölkerung.

Der Bauer hier, wie eben jeder Agrarier, bezahlt Löhne, so niedrig, dass es dem Arbeiter, dem Knecht, einfach unmöglich gemacht wird, zumal bei einer Arbeitszeit von früh Morgens bis spät Abends, sich aus einem thiergleichen Zustande zum Menschenstand emporzutragen.

Und der Ausbeiter, wie der Ausgebetete sind desselben Stammes, des Ostfriesenstamms, auf den Herr wie Knecht gleich stolz sind. Beide sind Nationalpatrioten! Ja, ja, diese Nationalen, diese Patrioten, der Eine zieht dem Anderen das Fell über die Ohren! Genug davon!

Genauso wie der Knecht dem Bauer fröhlt, genauso ist das Verhältnis zwischen Malermeister und Gehilfen.

Wie schon angekündigt, steht der Malergerhilfe im Jahreslohn. Und dieser Lohn besteht, sage und schreibe, in 90 bis 130 Mark pro 365 Tage bei freier Post Logis, frei Luft und Licht! Dafür hat der Gehilfe von früh Morgens bis in die Nacht hinein im Interesse und für den Geldbeutel des Knechtes zu "schaffen".

Ist, besonders im Winter, nicht immer geschäftlich zu thun, nun, so gibt es andere Arbeit in der Küche, auf dem Boden, Feld, im Keller, Garten, an der Straße, beim Kinderwarten und wo es immer ist.

Berechnet man den Jahresverdienst von 100 Mark auf die Stunde und sieht für Post und Logis 7—8 M. an — ein hier üblicher Preis — so ergibt diese Rechnung einen Wochenlohn von 9 M. pro Stunde bei elf Arbeitsstunden — in Wirklichkeit wird länger gearbeitet — 15 Reichspfennige. Diese wenigen Daten sprechen ganze Wände von Elend; so dass es erlaubt, noch Worte darüber zu verzieren. Es ist unheilig, dass noch in einem Handwerk sich heute solche Zustände finden.

Während bei anderen Handwerkern, wie Maurern, Holzarbeitern, Schneidern bereits ein guter Anfang gemacht ist, sich zu organisieren, ist bei den Malern in Folge des geschilberten patriarchalisch-feudalen Arbeitsverhältnisses kein Gedanke daran.

Leider wird nun unwillkürlich fragen, was wird denn aus den älter gewordenen Kollegen, wenn er sein natürliches Recht auf gesetzlicher Grundlage ausüben will und sich verheirathet? Da kann er doch nicht mehr in der "Pflege" seines Meisters auf Jahreslohn weiterarbeiten?

Ja, Kollegen, ist der Gehilfe bei dem Punkt eingelangt, dass er sich zu verehrtlichen gedacht, dann wird er eben selbstständiger Meister. Wer nun aber denkt, jetzt sei er sein heraus, kann Selbständigkeit werden ist ja mehr oder weniger jedes Menschen Ziel, der ist doch etwas schief gewickelt.

Denn die Folge des Jahrlohnsystems ist die, dass die "Meister" ganz grauenregend überhandnehmen, so dass mehr "Meister" da sind als Gesellen. Die Konkurrenz ist äußerst. Wie durch dieselbe die Preise heruntergedrückt werden, kann sich jeder an den Fingern abzählen, Preise, die jeder Art Subsistenzblüthen über sind.

Hiermit im Zusammenhange stehen denn auch wieder selbstverständlich die Hungersöhne der Gehilfen im Jahreslohn.

Ganz besonders deutlich ist hier zu beobachten, wie etwa gute Löhne, wie noch viele Kräuter glauben, dieselben schädigen, sondern umgekehrt ist zu sehen, wie schlechte Löhne geradezu denselben ruinieren.

Denn würde der wahre Meister nicht die Schnitzkonkurrenz von "Meistern" haben, denen er, als sie noch bei ihm Gehilfen waren, das Hungern gelehrt hat, und sie in Folge der Ausbeutung zu solchen Schnitzkünsten erzogen hat, so würde er sicherlich für seine Arbeiten bessere Preise erzielen und folglich gut existieren können.

Und umgekehrt, hätte der Gehilfe einen anständigen Lohn bezogen, so würde er sich haben berühren können, ohne als Schnitzkunst seinen früheren Meister in den Rücken fallen zu müssen.

Möchten doch endlich die Meister einsehen lernen, wie unendlich tief sie sich in das

eigene Fleisch schneiden, wenn sie glauben, momentan durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeit einen Mehrgewinn in die Tasche zu stecken, in Wahrheit aber sich und das ganze Gewerbe schädigen.

Den Gehilfen aber möge es ein Ansporn sein, sich zu organisieren, um dem Glenb in unserem Gewerbe den Weg zu verrennen und so demselben wieder mehr zum Ansehen zu verhelfen.

Lohnbewegungen.

Zuzug ist fern zu halten nach Delmenhorst, Harburg, Braunschweig (Lackirer) und Bremerhaven.

In Bremerhaven wurden auf der Schiffswerft von Tiefenborg 22 Kollegen entlassen, weil sie ebenfalls 1. Pfsg. Lohnzulage verlangten, wie es 14 Kollegen erhalten haben. Der ortsübliche Minimallohn bei den Meistern beträgt 40 Pfsg., auf der Werft werden je nach Güldenbüchern die horrende Löhne von 24—30 Pfsg. bezahlt.

In Berlin haben 47 Kollegen der Firma Johannsen und Hahnson wegen Lohnregelung und Nichtinhabung des Tarifs auf den verschiedenen Arbeitsstätten die Arbeit niedergelegt.

In Harburg sind am 25. März unsere Kollegen in den Ausstand getreten. Von 58 dort Arbeitenden sind 47 davon beteiligt.

In Delmenhorst haben am 21. März die dortigen Kollegen die Arbeit niedergelegt, desgleichen in Braunschweig. In die Lackirer der Fahrabfabrik "Brunsviga". Wir haben schon in voriger Nummer die überaus traurigen Zustände und die fortwährende Reduzierung der Löhne höchst bekannt gegeben und hoffen, dass nach diesen Orten der Zugang streng gehalten wird.

Die Gehilfensauskunft in Stettin wurde beauftragt, der Innung die Forderungen einzureichen. Hauptfächlich kommt in Betracht: 1) Minimallohn, Beibehaltung der 9½-stündigen Arbeitszeit und Abschaffung der Überarbeit. Der Aufbau der Organisation wird jetzt vor allen Dingen die wichtigste Aufgabe sein, denn so mancher Kollege, der voriges Jahr als Mitglied galt, läuft jetzt wieder im blinden Nebel herum, kümmert sich nicht um seine Berufsorganisation und schädigt auf diese Weise deren Bestrebungen.

In Stralsund wurden den Meistern folgende Punkte unterbreitet. Für jede Überstunde 10 Pfsg. Aufschlag, bei Sonntagsarbeit 50 Pf., die Stunde Aufschlag, bei Nachtarbeit 100 Pf., bei Arbeiten an Leitergerüsten 10 Pf. pro Stunde und bei Landarbeit 15 Pf. pro Stunde Aufschlag. Nun wird es aber an der Zeit sein, dass die letzten Kollegen, die noch mit verschärften Armen der Vereinigung gegenüberstehen, sich der Filiale anschließen und so gemeinschaftlich für eine Verbesserung ihrer Lebenslage Sorge tragen.

In Apolda senden sich die Meister nach erfolgter Kündigung bereit, mit der Lohnkommission in Unterhandlung zu treten. Am 20. März wurden gemeinschaftlich folgende Punkte vereinbart: 1) 10½-stündige Arbeitszeit; 2) 10 Pf. Lohnzuschlag; 3) Abschaffung der Überarbeit; 4) bei Landarbeit pro Stunde 5 Pfsg. mehr, bei Sonntagsarbeit 15 Pf. und bei Nachtarbeit 20 Pfsg. Die Kollegen haben darnach die Kündigung zurückgenommen und wir wollen hoffen, dass in Apolda alle Kollegen jetzt dafür eintreten, dass die Errungenschaften hoch gehalten werden und die Filiale die anwesenden Kollegen alle in sich vereinigt.

In Nr. 10 haben wir die Forderungen von Blaauw bekannt gegeben. Wie zur Zeit die Verhältnisse im Gewerbe liegen, darüber gibst uns ein weiterer Bericht nähere Auskunft. Beschäftigt sind am Orte 190 Gehilfen, der Durchschnittslohn beträgt 36½ Pfsg., der Mindestlohn 27 Pf., nur 10 Gehilfen erhalten 50 Pfsg. die Stunde. Es existieren 54 Geschäfte, von denen 14—20 keine Gehilfen beschäftigen. Eine Meisterorganisation besteht nicht. In Alsfeld wird nicht gearbeitet, für Überstunden und Sonntagsarbeit wird bis jetzt nichts mehr bezahlt, nur teilweise die Frühstücks- und Besverzeit. Die Arbeitszeit beträgt noch 10½—12 Stunden und in 3—4 Werkstätten besteht noch Kündigung. Wohnungs- und Lebensmittelpreise sind enorm hoch. Trotz dieser elenden Zustände sind doch 95 organisierte Kollegen am Orte. Werde die Masse ein anderes Geist besessen, es wäre nicht länger möglich, solche Resultate aufzuzeichnen — aber überall wo keine oder schwache Organisationen vorhanden, ist das Los der Arbeitenden ein trauriges.

Folgende Forderungen haben in Memel unsere Kollegen in ihrer Mitgliederversammlung aufgestellt: Von 15. März bis 15. September 10½-stündige Arbeitszeit. Der Minimallohn beträgt für Gehilfen 40 Pfsg., für Anstreicher 35 Pfsg. Für Überstunden werden von 6—9 Uhr 50 Pfsg., für Nachtarbeit, Sonntags und hohe Feiertage 55 Pfsg., bei Landarbeit 50 Pfsg. und für Anstreicher 45 Pfsg. pro Stunde. Überarbeit, Überarbeit und beiderseitige Kündigung findet nicht statt.

In Krefeld geben die Kollegen folgende Forderungen an die Meister zu richten: Für Brüst- und Nassadenarbeiten einen Aufschlag von 5 Pf. die Stunde. Bei Arbeiten außerhalb der Stadt pro Tag 1 Mt. Aufschlag und freie Fahrt, bei weiteren Entfernungen 1,50 Mt. pro Tag. Da in mehreren Werkstätten diese Forderungen eingemahnen durchgeführt sind, hofft man auf baldige Einigung.

In Coburg haben bekanntlich unsere Berufskollegen noch sehr unter misslichen Verhältnissen zu leiden. Diese eingemahnen zu verbessern, haben die organisierten Kollegen beschlossen, an die Meister folgende Forderungen zu richten: 1. Pro Stunde 3 Pf. Erhöhung. Aufschlag der üblichen Frühstück- und Beisverpausenbezahlung, dafür den hierdurch entstehenden Lohnausfall auf den Stundenlohn zu schlagen. 2. Für Ausgeleerte einen Minimallohn von 25 Pf. die Stunde. 3. Für Überstunden bis 10 Uhr Abends 5 Pf. mehr, für Nacharbeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr früh 10 Pf. mehr. Sonntagsarbeit dauert von 7—4 Uhr und wird als 11stündiger Arbeitstag mit Einschluß der Frühstückzeit voll bezahlt. Es ist zu erwarten, daß endlich auch einmal die übrige Gehilfenschaft aus ihrer lethargie erwacht und sich der Organisation anschließt.

Zur Lohnbewegung in Frankfurt a. M.

Um 20. März fand in der Concordia wiederum eine stark besuchte Maler- und Weißbinderversammlung statt. Dem Bericht der Lohnkommission ist zu entnehmen, daß die am 12. März von der kombinierten Mitgliederversammlung aufgestellten Forderungen (Siehe "B. A." Nr. 11) der Freien Vereinigung der Maler-, Weißbinden- und Lackier-Meister am 16. März zugestellt wurden; am gleichen Tage wurden die Forderungen 222 Meistern (einschließlich Ober- und Niederrab) zugestellt. Von diesen kommen etwa 160 für die Bewegung in Betracht, da die übrigen nur theilweise oder gar keine Gehilfen beschäftigen. Eine Antwort von der Meisterorganisation ist noch nicht eingelaufen; dieselbe nahm am selben Abend ebenfalls in einer Versammlung zu den Forderungen der Gehilfen Stellung. Von den Meistern, die der Freien Vereinigung nicht angehören, wurde eine Kläranfrage bis zum 31. März erbeten; eine größere Firma hat bereits die Forderungen acceptirt. Hierauf nahm der Verbandsvorsteher Dobler das Wort; er begann seine Ausführungen mit den Worten: "das Maler- resp. Tünchergewerbe ist überall auf den Hand gekommen, es werden in diesem Gewerbe die reinen Hungerlöhne bezahlt." So legte der Herr Stahlbaudrath Erwin aus Bamberg bei Vergebung der Maler- und Tüncherarbeiten an der Aula in Bamberg. Zu der That hatte dieser Herr Baureuth Erwin ganz recht, auch in Frankfurt sowie in der ganzen Provinz Hessen-Nassau wurden vor einigen Jahren noch ganz schlechte Löhne bezahlt, nur durch die starke Organisation der Arbeiter war es möglich, in den letzten Jahren in den meisten Städten der Provinz, sowie auch im Jahre 1899 in Frankfurt a. M. ein geregeltes Lohn- und Arbeitsverhältnis zu schaffen. Nachdem nun sich aber im Jahre 1899 nur mit einem Theile der Forderungen begnügte, sei es wohl begreiflich, daß nur die Frankfurter Kollegen darauf drängen, dieses nachzuholen; er habe dieses um so mehr gerechtfertigt, als die Meister bereits vor zwei Jahren ein solches Versprechen gegeben haben. Es wäre wohl zu hoffen, daß die einsichtigen Meister auch diesmal für die Bewilligung dieser beschwerlichen Forderungen eintreten. Man dürfe jedoch keineswegs die Sache so leicht belasten, denn unter den Meistern habe in der letzten Zeit eine Strömung Platz gegriffen, die hinter dem bekannten Schärmacher-verbund keineswegs zurückbleibe. In den Statuten des neu-gründeten Mittelrheinischen Arbeitgeberverbandes für das Maler-, Lackier- und Tünchergewerbe sei dies offen ausgesprochen. — Deshalb brauchten die Kollegen jedoch keineswegs zurückzuschreiten, denn auch die Organisation der Gehilfen habe in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Auch in Frankfurt a. M. liege die Sache wesentlich anders als vor zwei Jahren; während damals zwei Drittel der Mitglieder erst kurze Zeit der Organisation angehörten, habe man jetzt mit einem Stamme zu rechnen, dem das Gros der Kollegen angehört. Die Frankfurter Kollegen hätten ein gewisses Recht auf die Erhöhung der Löhne, da die Arbeitgeber dies versprochen haben. Er hoffe, daß die gesammelten Kollegen für Durchführung dieser beschwerlichen Forderungen eintreten. — Eine Resolution, die mit der von Kollegen Dobler vorgeschlagenen Taktik einverstanden ist, sowie mit den aufgestellten Forderungen, fand einstimmig Annahme. Der Vorsteher ermahnte zum Schlüsse die Versammlungen, sich keineswegs mit ihren Meistern in Einzelunterhandlungen einzulassen, sondern alles an die Lohnkommission der Gehilfen zu verweisen.

Aus unserem Berufe.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, uns mit einer gewissen Sorte von Meistern zu beschäftigen, die als Typus ganz nichtsahniger Ausbeuter gelten können. Diese Spezies von Raubhären findet man nicht nur in Großstädten, auch in mittleren und Kleinstädten sind diese Prachtexemplare vertreten. Unständige Meister kämpfen vergebens gegen diese gemeingefährlichen Räuber, welche durch ihre Handlungsweise das Gewerbe auf den Hund gebracht haben und werden auch späterhin ohne Erfolg laborieren, so lange sie im Wahne leben, die Gehilfenschaft komme nicht in Rechnung. Wie verurtheilen die Schmuckkonkurrenz auf das Schärfste und in allen Fachsätern der organisierten Arbeiterschaft wird gegen dies Unwesen angekämpft. Wir verstehen auch ganz gut, wenn in den Mitteilungen des südbadischen Verbandes der Malermeister gegen die "berichtigten" Submissionsstocher gehörig losgezogen wird und unterschreiben jedes Wort in Nr. 38, wo es zum Schlüsse heißt: "wir wollen erkämpfen, daß Recht und Gerechtigkeit herrsche auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und darum ergeht der Ruf an alle Kollegen: Werdet Kämpfer für unsere Sache, werdet Mitglieder des Verbandes der Maler und Lackier, damit wir eine Macht werden, denn: 'Macht ist Recht'."

Zutreffend hierin liegt das Pubels Kern "Macht ist Recht" und wo unter diesen Umständen "die Gerechtigkeit" bleibt, davon haben wir treffende Belege. Gerade jetzt erfahren wieder tausende unserer Kollegen in allen Gegenden Deutschlands die Probe aufs Empfäng, wie aufrichtig viele unserer lieben Meister es mit solchen Worten nehmen! Um 1 bis 2 Pf. wegen lassen es die Herren zu wochenlangen Kämpfen kommen, bezeichnen jede Forderung als "unmaßhaft" und tragen durch ihr Verhalten bewußt oder unbewußt selbst mit bei, daß unser Gewerbe eines der kürzesten genannt werden muß. Denn in einem Berufe, wo noch Löhne bis zu 16 Pf.

herab die Stunde gezahlt werden, wo die Gehilfen gezwungen bis zu 6 Monate arbeitslos sind, ist jedes Beginnen der Meisterschaft zur Hebung des Gewerbes ein Lüg und Trug, ist das Sturmlaufen gegen die Schmuckfirmen in ihrem eigenen Lager sicherlicher Windmüllenkampf, wenn nicht in den Köpfen der Meister die Gerechtigkeit Platz greift, daß nur mit einer wirklichlich gut gestellten Gehilfenschaft das erstrebte Ziel erreicht werden kann.

Wir kennen eine ganze Anzahl jehiger Malermeister, früher Mitglieder unserer Vereinigung, welche, inmitten der lebenden Konkurrenz als Anfänger doppelt schweren Stand habend, dennoch die besten Löhne zahlen und vorwärts kommen. Leider sind uns auch viele, viele ehemalige "Kollegen" bekannt, welche im Bewußtsein der "Meisterwürde" alle Prinzipien und Ideale in den Wind schlugen, die gemeinsten Leichtbrüder wurden, gegen die Gehilfen und deren Streitungen bei jeder Gelegenheit loswetterten, sich im Glanz von "Chenposten" sonnen und als schneidige "Herrnen Kollegen" gelten, trotzdem in den meisten Fällen solche Elemente nur die gefährlichsten Gegner des Handwerks selbst sind.

So wurde in Wilhelmshaven in einer Versammlung die Werte von Dr. Fischer einer scharfen Kritik unterzogen. Dieser Meister war bis zum Herbst v. J. noch ein eiferiger Kollege in unserer Mitte und gehörte vor dem lange der Filiale Hannover an. Seitdem aber dieser Herr Kollege Meister ist, hat sich seine Gesinnung vollständig geändert. Da Wilhelmshaven mit Meistern reichlich gesegnet ist, welche es gut verstehen, die Preise herunterzudrücken, so konnte er nur Arbeit erhalten, wenn er die Preise noch niedriger stellte. Den Ausfall an Verdienst glaubte er aus den Knochen der Kollegen wieder herauszuwirtschaften, weshalb eine Streiterei begann, welche das hier sonst gebräuchliche Maß um ein bedeutendes überstieg. Nicht genug damit, verlangte er von einem Kollegen, welcher in 7 Stunden 30 Rollen Tapeten anstellen musste, Schadenerfaß für eine Tapete, welche bei der schnellen Arbeitsweise nicht genügend gewichtet war und deshalb Falten geschlagen hatte. Der Kollege ließ sich dies nicht gefallen und da sich auch die Kollegen sonstige Vorkommen nicht gefallen lassen wollten, wurden die organisierten Kollegen auf die Strafe gesetzt mit der Motivierung, daß keine Arbeit mehr sei. Dafür wurden aber nach und nach ein Arbeiter, breit Lehrlinge und sonstige zweifelhafte Elemente eingestellt. Kollegen gegenüber erklärte er, wenn es den Wilhelmshavener nicht passe, er von anderer Seite Leute genau heranziehen könne, welche gerne für 20 Pf. arbeiten würden. Gemeint sind hiermit die Kollegen aus Bremen und Hannover und den umliegenden Städten, wo dieser famose "Meister" sehr gut bekannt ist. Dies hat er vor einigen Tagen auch noch in einer Meisterversammlung erklärt, wo das Verhältnis zwischen Meister und Gehilfen besprochen wurde. Gleichzeitig hat er sich erboten, Leute von außerhalb in Worte zu wollen. Nun mag er sich bei dieser Gelegenheit die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Wenn wir auch solche Bräuhäuse links liegen lassen, so halten wir es dennoch für unsere Pflicht, die Kollegen der umliegenden Städte darauf aufmerksam zu machen. In Bremen überhaupt wird er sehr warm empfangen werden, nur könnte es dabei vorkommen, daß er auf seiner Türe die Pantoffeln verliert. Wenn es die Meister nicht wagen, mit einem "Insant terrible" fertig zu werden, dann ist es Aufgabe der Gehilfen den Kampf zu führen.

Unsere Leipziger Kollegen haben sich veranlaßt, in einer öffentlichen Versammlung eine neue von der Zinnung ausgearbeitete Werkstattordnung einer scharfen, abfälligen Kritik zu unterziehen, da dieselbe in § 5 Abs. 2 gegen den Beschluss der Zinnung vom 16. Mai 1900 verstößt, der einen Minimallohn von 48 Pf. für alle im Beruf beschäftigten Arbeiter und vom 1. April 1901 einen solchen von 55 Pf. sichergestellt hat. Dagegen ist in dem betroffenen Paragraphen festgestellt, daß in der ersten Woche der Arbeitsleistung bis einschließlich des ersten Zahlstages der Gehilfe oder Arbeiter einen Aufbruch auf den sog. ortüblichen Minimallohn nicht habe, vielmehr den Lohn der Meister bestimme. Verschiedene Meister haben sich diesen Passus schon zu neueren gemacht und die Lage der Arbeiter ausgenützt, durch Unterschrift die Werkstattordnung anzuerkennen zu lassen und unter dem Tarif zu entlohen. So hat Herr Rich. Schulz, der sehr warm für die Gehilfensförderung in der Zinnung auftrat, verheiwortet, Kollegen mit 45 Pf. entlohnt. Auch Herr Schweikart hat sich versteigert, bis zu 42 oder gar 40 Pf. herabzuzählen. Von mehreren Rebhern wird gerathen, sich nicht an die Werkstattordnung zu binden, die nicht mal dem Gesellenausschuß vorgelegt, noch unter seiner Hinwendung ausgearbeitet ist, da dies den Anfang bedeute, von allen Bewilligungen südwärts abzuwenden. An den Gehilfen steige es, durch strenge Organisation und energisches Auftreten gegen diese Manipulation Front zu machen. Leider halten es viele Kollegen nicht für nötig, der Organisation beizutreten, scheuen sich auch nicht, die niedersten Gründe anzuführen. Hierzu fand folgende Resolution einstimmig Annahme: "Die Versammlung protestiert energisch gegen den § 5 Abs. 2 der Werkstattordnung der Leipziger Malerinnung und gibt dem Gesellenausschuß den Auftrag, der Zinnung mitzutunten, daß infolge der Vereinbarung vom 16. Mai 1900 dieser Absatz von den anwesenden Kollegen nicht anerkannt wird."

Am 9. März wurde unserem Kollegen Gaudlich in Bremen von seinem Meister, Herrn Lanzenau, ein Schreiben zugeschickt, worin ihm mitgetheilt wurde, daß er entlassen sei. "Nur aus Rücksicht auf seine Familie wäre er nicht im Winter entlassen worden" war ausdrücklich vermerkt, wiewohl es Herrn Lanzenau's Absicht zuerst war. Der Ueingekehrte wird sich fragen, was mag G. nur verbrochen haben, um auf diesem Wege — per Brief — entlassen zu werden, nachdem er schon seit 7 Jahren in dieser Bude arbeitete? Ganz einfach, Gaudlich erfüllte als organisierte Kollege seine Pflicht und war — Werkstattleiter. Dies passte Herrn L. nicht in seinen Raum. Offenbar war dieses Schreiben für harmlose Gemüther aufgestellt. Wer jedoch beflogt Herrn kennt (derselbe ist in Bremen zur Genüge bekannt), weiß, welche Ironie darin liegt, wenn sich beflogter Herr Lanzenau in der Rolle als Wohlthäter und Menschenfreund gefällt, indem derselbe vorliest, aus Rücksicht auf die Familie den Kollegen Gaudlich nicht schon diesen Winter entlassen zu haben. In der Mitgliederversammlung war man über obiges Schreiben auch nicht im Zweifel, daß derselbe nur eine verdeckte Machregelung repräsentire, und verurtheile aufs Schärfste diese Handlungsweise. Es fand auch demgemäß folgender Antrag einstimmige Annahme: Die Kollegen der Lanzenau'schen Werkstätten werden aufgefordert, unverzüglich eine Werkstattleitung einzuberufen, um gegen diese Machregelung Stellung zu nehmen". Auf eine schriftliche Aufforderung seitens des Kollegen Gaudlich an Herrn Lanzenau um Zu-

stellung eines Zeugnisses wurde ihm am 10. März folgendes beantwortigt:

Bremen, den 10. 3. 1901.

Bescheinigung.

Der Maler B. Gaudlich, geb. den 2. 6. 1867 zu Sonnenwitz, hat vom 30. April 1894 bis 9. März 1901 in meinem Geschäft gearbeitet und in dieser Zeit durch Fleiß und Geschicklichkeit meine volle Zufriedenheit gewonnen.

Also durch Fleiß und Geschicklichkeit volle Zufriedenheit. Was mag diesem Herrn wohl für eine Thätigkeit seitens der Gehilfen als Ideal verschweben?

Eine Versammlung der Innungskräfte der Maler in Bremen befürwortete recht nette Zustände zu Tage. Über die Versammlungsergebnisse wurde wegen ihres Verhaltens gegenüber den sich frisch Melbenden bittere Klage geführt, sobald, wie klar gelegt wurde, "man sich kaum frisch zu melden wage". Gedankt wurde zur Sprache gebracht, daß die in Konkurrenz gerathene Firma Königstorff die seit 10 Monat fiktiven Kostenbeiträge, angeblich 300 Mt., bis jetzt noch schuldet, den Arbeitern aber regelmäßig abgezogen hat. Man fragt sich, wie verartiges vorkommen kann. Hoffentlich sind die Mitglieder auf dem Posten und wissen energisch einzuschreiten, wiewohl wir für Innungskräfte nichts übrig haben.

Die Dummen werden nicht alle. Von einem Kollegen wird uns darüber ein Fall gemeldet, was für verzogene Menschen es noch in unserem Berufe gibt. Hat da in Bielefeld a. S. Sieg ein Aach Kollege mit seinem Meister, aber richtiger gesagt mit seinem Schwager, einen Vertrag abgeschlossen, wobei er sich verpflichtet, auf die Dauer von 2 wie in 3 Jahren zu einem Wochenlohn von 50 Pf. und schreibe achtzehn Markt zu arbeiten. Arbeitszeit von Morgen 6 bis Abends 7 über 8 Uhr. Selbiger hat vier Köpfe zu ernähren. Da die Lebensweise eine sehr teure auch im B. ist, ist jedes weitere Wort hierzu überflüssig.

Versammlungs-Berichte.

Mitona. Am 19. März fand im "Bürger-Garten", Langstr. 50, eine vom Gehilfenausschuß einberufene öffentliche Versammlung der Maler- und Lackiergehilfen Altonas und Umgegend statt. Kollege Mart aus Hamburg referierte in eingehender Weise über: "Die Streits in unserem Berufe". Hierauf berichtete Kollege Mart über unsere Lohnbewegung. Alle Mittel und Wege seien versucht, nur auf gütlichen Wege mit den Meistern durchzugehen, aber diese weisen sich hartnäckig, den Minimallohn von 45 Pf. pro Stunde anzuerkennen. Da am 23. März Beschlusssitzung über die Auflösung der Zwangsimming stattfindet, so empfiehlt es sich, diesen Zeitpunkt abzuwarten. In einer Resolution, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, ist der Antrag gestellt: Der Gehilfenausschuß wird beauftragt, sofort nach dem 22. März eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um weitere Schritte zu veranlassen. Nachdem zum Beitreten zur Vereinigung aufgerufen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Berlin I. Am 19. März beschäftigte sich die Filiale mit der Tagesordnung: "Wie stellt sich die Filiale zur Anstellung eines beflockten Beamten?" Nachdem sich die Versammlten zu Ehren der Märkte gesellten von ihren Gütern erhoben und die Nieberlegung eines Strafes seitens des Staates gut geholfen, wird in die Debatte eingetreten. Koll. Lint schiltet, wie durch das enorme Anwachsen der Mitglieder eine erträgliche Arbeitslast entstanden sei, daß dieselbe unmöglich in den Stunden nach Feierabend erledigt werden könnte. Bisher habe sich eine größere Zahl von Kollegen in die Arbeit gethetzt; dies würde man in bezug auf die Länge der Zeit nicht verlangen. Die Verwaltung habe sich daher auch einfüßlich dahin entschlossen, der Versammlung die Anstellung eines beflockten Kollegen zu empfehlen. Kollege Lint gibt dann nähere Angaben über unsere finanzielle Lage und kommt zu dem Schluß, daß wir sehr wohl diesen Schritt unternehmen können. Es entpünkt sich hierüber eine rege Debatte. Die Anstellung wird schließlich gegen 4 Stimmen beschlossen. Zur Abstimmung über die Höhe des Gehaltes liegen drei Anträge vor. Der Antrag der Verwaltung, auf wöchentlich 33 Mt., wird gegen 8 Stimmen angenommen. Die Regelung der Anklagungsfrage wird dem Vorstande überwiesen. Bei der folgenden Wahl erhält Kollege Plum 84 Stimmen, Koll. Kloß 21. Mithin ist Kollege Plum gewählt. Nachdem vom Kollegen Lint zu recht lebhafter Beteiligung zu dem am zweiten Osterstage im Gewerkschaftshause stattfindenden Unterhaltungsbabend aufgefordert ist, gelangt folgender Antrag einstimmig zur Annahme: "Der 1. Mai wird auch in diesem Jahre überall da durch strikte Arbeitsruhe gefeiert, wo dasselbe ohne Schädigung des Arbeitsverhältnisses geschehen kann. Diejenigen, die verhindert sind, an den Bormittagsversammlungen teilzunehmen, haben eine Extramarke von 25 Pf. zu zahlen." Nach der Aufforderung, die nächste Versammlung zahlreich zu besuchen, da in dieser ein Vortrag über "Zarifgemeinschaften" gehalten wird, erfolgt Schluß der sehr gut besuchte Versammlung.

Cöln. Eine gut besuchte öffentliche Versammlung nahm Stellung zu folgenden Punkten: 1. Unter vom 1. April ab in Kraft tretender Lohntarif; 2. Wie haben im verlorenen Winter die Meister den Tarif gehalten und unsere Stellungnahme dazu. Herr Gilbach beleuchtete zuerst im Allgemeinen die Zustände in unserem Gewerbe, woraus ersichtlich, daß selbst thäftsächlich auch hier nicht besser als sie von Herrn Stadtbaurath Erwin geschilbert worden sind. Bisher zeitig das Submissionswesen auch hier und auf wessen Kosten wissen wir ja. Auch hier konnten bei unserer vierjährigen Lohnbewegung verschiedene Meister den Preis-Tarif nicht hoch genug bekommen. Die geringen Forderungen der Gehilfen jedoch wurden für unverschämmt erklärt. Man ist der festen Überzeugung, daß nur durch festes Zusammenhalten in der Organisation etwas zu erreichen sei. Das beste Beispiel geben uns hierfür wieder die Herren Prinzipale, welche sich zu einem Arbeitgeberverband zusammenschließen und dessen Hauptzweck ist: die Berufsfreiberufe den Arbeitnehmer gegenüber zu wahren. Hierauf kam man auf den am 1. April in Kraft tretenden Lohn-Tarif zu sprechen. Der Mindestlohn beträgt für Gehilfen, welche noch nicht zwei Jahre aus der Lehre, 45 Pf. für ältere Gehilfen 48 Pf. pro Stunde. An diejenigen, hauptsächlich älteren Kollegen, welche durch die vierjährige Lohnbewegung Nutzen gehabt haben und der Organisation nachher ferngeblieben sind, wird der Appell gerichtet, ihre Pflicht als Kollege zu erfüllen und weiter mitzuholen. Zum Punkt, wie haben die Meister die Abmachungen gehalten, wurde viel gesagt über das wortbrüchige Verhalten eines Theils der hiesigen Meister, die die vereinbarten Lohnsätze nicht bezahlt haben. Die bis jetzt be-

gewarteten sind die Herren Riebeckhäuser, Kars, Schröder, Maßen, Holtmann, Becker, Kuhnt, Stöver, Eisenhardt und Dohms. Nach langerer Beratung wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Maler- und Ausstreicherhilfsvereinigung spricht ihre entschiedene Missbilligung darüber aus, daß ein Theil der Meister den vom Gewerbege richt festgesetzten Lohntarif nicht innegehalten hat. Die Gehilfenschaft ist entschlossen, fest darauf zu bestehen, daß der nach der Vereinbarung am Gewerbege richt am 1. April 1901 in Kraft tretende Lohntarif innegehalten wird; widergerücks sich die Gehilfenschaft weitere Schritte vorbehält.“

Dresden II. Am 12. März fand in der „Klosterröhne“ eine öffentliche Lackier- und Schriftmalerversammlung statt. Zum ersten Punkt referierte Genosse P. Stark über Arbeiterversicherung. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung der Arbeitsnachweis der Kunstu. Kollegie Westphal wies darauf hin, welchen Werth der Arbeitsnachweis für den Arbeiter überhaupt hat und erklärte weiter, seit sieben Monaten verhandelte der Gehilfenausschuß mit der hiesigen Lackier- und Schriftmaler-Pfungsanstaltung über die Errichtung eines Arbeitsnachweises. Am 1. März d. J. endlich konnte diese Institution in Funktion treten. Verwaltet wird derselbe drei Tage in der Woche vom Sprechmeister und drei Tage von je einem Mitgliede (Gehilfen) des Herbergsschusses. Sonntags findet kein Nachweis statt. Unter Gewerbsrechtliches wurde die Handlungsweise des Meisters Seifert bei der Firma Kummer in Niederdröhl einer gehörigen Kritik unterzogen. Die Agitationskommission wird versuchen, noch Näheres über den genannten „Herrn“ zu erfahren und wird der nächsten Versammlung etwas mehr Material in dieser Sache liefern können. Hieran sei noch eine kleine Bemerkung gestattet. Die am hiesigen Orte arbeitenden Kollegen scheinen tatsächlich zu den besten Elementen unter den Arbeitern zu gehören. Man sollte meinen, daß jeder Kollege, der mit einer Einladung versehen worden war, es doch für seine Pflicht betrachten müßte, auch in die Versammlung zu kommen, aber nichts von allem. Der Herr, der noch unter den hiesigen Kollegen herrscht, wenn mit dem Worte „treuwig“ bezeichnet, tatsächlich noch nicht trefflich genug charakterisiert.

Neustadt a. H. Aus dem in der Generalversammlung erststehen Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen. Während voriges Jahr die Filiale 12 Mitglieder zählte, ist deren Bestand jetzt 27. Ausgefahrt wurden 30 Versammlungen abgehalten, die Hausagitation eingeführt und eine Bildschau errichtet. Der im vergangenen Jahre zu Oster eingeholt Lohnarif wurde am 1. Mai von den Meistern angenommen. Nach Erledigung der Vorstandssachen nahm der Wahl des Gewerkschaftsdelegierten wieder Vortrag, daß sich das Versammlungslokal im Rathaus, Hauptstr. 4, befindet. Kollege Kaiser ernannte die Anwesenden nun mit neuem Wahle an die Arbeit heranzuziehen, denn ein großer Theil Kollegen steht uns noch fern. Nur wo seien ehrliche Lohn- und Arbeitsbedingungen vorhanden, wo sämtliche Kollegen brüderlich in der Organisation vereinigt sind.

Siegen. Endlich sind auch hier, im Siegerlande, die Kollegen zur Versammlung gekommen, daß sie nicht mehr unter diesen Verhältnissen weiter wirtschaften können. Es ist höchst sicher ein trauriges Zeichen, wenn in einem Orte die Meister eine Zusage haben, währenden die Gehilfen noch im Dasein herumlaufen. Von einigen fremden Kollegen in Scène geht, fand am 3. März hier im Gasthaus „Vittoria“ eine Versammlung statt. Als Referent war Kollege M. Strauß erschienen, der über den Stand und Ruhm der Organisation referierte. Zuerst behandelt Reiner die Bedeutung der Vereinigung. Hierauf kam er auf die Zustände im Malergewerbe im Allgemeinen zu sprechen. Er führt u. a. aus, daß in der heutigen Gesellschaftsordnung das Streben eines jeden Einzelnen sei, seine Existenz so angenehm als möglich zu gestalten. Auch wir Maler hätten alle Ursachen das gleiche zu thun. An der Hand statistischen Materials beweise er dies auf das deutlichste. Als Hauptnachstand in unserer Branche führte Reiner die Arbeitslosigkeit an. Er gab den Kollegen eine Zusammenstellung der Arbeitslosigkeit, von dem Jahre 1890 bis dato. Hieraus war zu erkennen, daß die Arbeitslosigkeit in rapidem Maße gestiegen ist. Die in diesem Jahre eingetrete Krise ist das Zeichen, daß sie eher noch steigen als fallen wird. Hierauf kam er auf die Lebensweise der Maler- und Ausstreicherhilfen zu sprechen und führte passende Beispiele an. Alles dieses stellte uns vor die Alternative, unsere Arbeitskraft so thener als möglich zu verkaufen, damit wir auch all den Anforderungen gewachsen sind, welche heutzutage an uns gestellt werden. Nun wirft sich die Frage auf: Wie kann all dem Nebel abgeholfen werden? Als Antwort wußte er, Referent, nur zwei Worte zu nennen und zwar: Organisirt Euch! In langerer Ausführung entrollte Reiner ein Bild der Vereinigung von früher und heute, die Resultate der Lohnbewegungen einzelner Filialen usw. Die Vortheile eines organisierten Arbeiters führte er einzeln auf und zwar: 1. genießt ein jeder die Errungenschaften der betreffenden Filiale; 2. die Krankenunterstützung; 3. die Reiseunterstützung; 4. Rechtschutz und Arbeitsvermittlung; 5. was die Hauptsache ist, die Achtung aller organisierten Arbeiter, das Bewußtsein zu haben, selbst ein Kämpfer unserer gerechten Sache zu sein. Mit einem warmen Appell an alle anwesenden Kollegen, fest und treu zur Fahne zu halten, sich auf keine Art und Weise von der Idee des Zusammenschließens abbringen zu lassen, schloß Reiner seinen Vortrag. Keicher Beifall von Seiten alter Anwesenden war das Zeichen, daß sie den Referenten voll und ganz verstanden und mit ihm einverstanden seien. 21 Kollegen ließen sich sofort aufnehmen und fünf andere sind alte Mitglieder. Als Vorsitzender wurde Kollege Goose, als Kassier G. Scheppach und als Schriftführer A. Schulz gewählt. So ist die Filiale, wenn auch nicht zum ersten Male, neu gegründet. Diesmal wird sie festeren Fuß fassen, denn es ist ein sehr guter Geist unter den hiesigen Kollegen vorhanden. Als Vortheil für die junge Filiale ist anzuerkennen, daß zwei verherrathete Kollegen bereitwillig die Verwaltung übernahmen. So wird auch für das Siegerland der Tag kommen, wo wir mit den Herren Meistern einmal ein Wörtchen reden können. Als Beweis der Unberührbarkeit der hiesigen Meister ist anzuführen, daß sie beschlossen haben, ja, noch bei Beginn der Saison einen Lohnreduktion von 3 Pf. pro Stunde einzutreten zu lassen. Aber sie sollen nur kommen, wie werden ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Der Vorsitzende, Kollege Goose, ermahnte die Kollegen noch, daß es jetzt nur an den Sieger Kollegen liegt, daß die Filiale einen guten Stand erhält. Wenn ein jeder seine Schuldigkeit thut und die Versammlungen zahlreich besucht werden, dann werden sich auch die Kollegen den übrigen deutschen Kollegen würdig zur Seite stellen dürfen. Frisch voran! Das sei von jetzt an unser Lösungswort.

Ziebz. Als wie im vorigen Jahre unsere ganze Kraft einsetzen, um eine Verbesserung in unserem Berufe zu erreichen, hatte sich die Zahlstelle von wenigen Mitgliedern auf 40 erhöht. Da aber die Vorberatungen nicht vollständig angedauert wurden, verloren einige den Mut und unsere Zahlstelle ging wieder sehr zurück. Doch hoffen wir, uns dieses Jahr wieder hoch zu ringen. In unserer letzten Versammlung wurde gegen den Bericht vom 22. Februar d. J. Protest erhoben. Wenn da geschrieben wurde, daß die Gründung der Zahlstelle kein glücklicher Griff wäre, so gehen da die Meinungen aus einander. Wäre dieses wirklich der Fall, so hätten wir uns lange wieder vereint. Auch wollen wir die Folgen, welche daraus entstehen, gerne übernehmen. Denn daß dadurch die Agitation erschwert werden sollte, halten wir nicht möglich, möchten nur die Mitglieder die Versammlungen besser besuchen und der Vorstand eine regere Agitation entfalten, so würde die Zahlstelle eher wachsen. Über bei der alten Nummer ist das nicht möglich.

Provinzialtag zu Oldenburg am 10. Februar 1901.

Der Obmann der Vorortskommission Bremen eröffnete um 10½ Uhr Vormittags die Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Obmanns; 2. Bericht der Delegirten; 3. Wie gestalten wir unsere Agitation? 4. Verschiedenes. In das Bureau werden die Kollegen Schröder als Vorsitzender und Hagen als Schriftführer gewählt. Vertreten sind folgende Filialen: Bremen, Bremerhaven, Delmenhorst, Oldenburg, Wilhelmshaven, Vegesack, Hastedt. Dem Hauptvorstand war Kollege Krüger anwesend. Zum ersten Punkt nimmt der Obmann das Wort. Er legt Beschwerde ein, daß die Verbindung der Filialen zu flau betrieben wird und die Korrespondenz eine regere sein müsse, wenn wir wirklich etwas erreichen wollen. Kollege Krüger legt klar, daß die Vorortskommission nur arbeiten könnte, wenn die betreffenden Filialen mindestens vierteljährlich einen Bericht über die inneren Verhältnisse und Agitation einsenden. In diesem Sinne wird auch ein Auftrag angenommen. Es wird der Auftrag gestellt, erst die Bücher zu revidieren und angenommen. Nach 1½ stündiger Pause erfolgte der zweite Punkt.

Bremen. Durch die Hausagitation sind große Fortschritte zu verzeichnen. 1899 waren in der Saison 222 und 1900 441 Mitglieder vorhanden. Die Lohnverhältnisse differieren zwischen 25 und 27 Pf. Es sind wenig Fälle vorkommen, wo weniger bezahlt wurde.

Bremenhausen. Die Verhältnisse sind noch dieselben wie früher. Die Agitation ist eine schwere durch die Lankheit der Kollegen. Durchschnittslohn 40 Pf. pro Stunde.

Oldenburg hat einen guten Erfolg zu verzeichnen. Durch die Verschmelzung des Lohnsverbandes und der Filiale wurden aufgenommen 69 Mitglieder. Die Lohnhöhung betrug 11 Pf. pro Stunde, Durchschnittslohn 37 Pf. bei 10½ stündiger Arbeitzeit.

Auch Delmenhorst hat einen Erfolg zu verzeichnen durch die Hausagitation. Durchschnittslohn 39—40 Pf. pro Stunde, Arbeitzeit 9½ Stunden.

In Bremenhausen sind die Verhältnisse die gleichen geblieben.

Zum dritten Punkt entfaltete sich eine rege Diskussion, hauptsächlich, wie wohl Ostfriesland am besten zu bearbeiten sei, da die meisten Kollegen noch auf Fahrzeuge halten sich verbunden und dadurch ganz traurige Zustände vorherrschen. Von den Kollegen der Nachbarfilialen wird die Agitation entfallen werden. Um weiteren wird hauptsächlich darum bemühten, die Hausagitation reger zu betreiben. Die Filiale Wilhelmshaven stellt den Antrag: „Aufhebung der Provinzialtage“. Es wird aber betont, wie wichtig für uns die Provinzialtage sind, doch wird zugelassen, dieselben so viel wie möglich einzuschränken. Die Vorortskommission bleibt Bremen. Es wird noch von dem Kollegen Krüger angefragt, daß man für den Bauarbeiterkampf Sorge trage, damit in jeder Filiale ein Vertreter sich der Bauarbeiterkampfkommission anschließe und gewünscht, daß in jeder Filiale jährlich eine öffentliche Versammlung stattfinden muß, zu der ein Referent von der Vorortskommission auffestellt wird. Doch wird dieses dahin abgesehen, daß nach Bedarf jährlich ein Referent verlangt werden kann. Der Antrag, daß die Anmeldung der Provinzialtage zwei Monate vor dem Stattfinden derselben zu geschehen habe, wird angenommen.

Der nächste Provinzialtag soll in Bremen stattfinden, wenn von der Vorortskommission nicht anders beschlossen wird. Hierauf Schluß des Provinzialtages Nachmittags 4½ Uhr.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Der Maurerstreik in Halle dauert fort. Ausständig sind 700 mit 1350 Kindern. Der Glaziarbeiterstreik in Nienburg dauert unverändert fort. Die Zahl der Streikenden beträgt 530 Mann mit 1500 Kindern. Die Steinmetze haben in Hameln, Baden-Baden, Ludwigshafen, Plauen, Greiz, Halberstadt, Braunschweig, Düsseldorf, Hannover und Osnabrück die Arbeit niedergelegt. In Celle und Wolfsburg sind 600 unorganisierte Textilarbeiter in einen Verzweiflungsstreik eingetreten. Die ausgesperrten Arbeiter der Berliner Schuhfabrikation kämpfen um die Erhaltung ihres Produktionsrechtes. Die von einem Fabrikanten eingeleitete Vermittelung hat noch zu keinem Resultat geführt. In Magdeburg sind auf dem Grusonwerk 70 Männer der Stahlwerkstatt in den Streik eingetreten. Die Schneidearbeiter stehen in Bremen, Lübeck, Frankfurt a. M., Kiel, Bochum, Hannover, Nürnberg und Eisenach in Bewegung. In Hamburg streiken an allen Theatern die Bühnenarbeiter. In Marzoll haben die streikenden Hafnarbeiter die Einschaltung eines Schiedsgerichtes angenommen. Beim Bergarbeiterstreik in Montecatini ist die Situation noch die gleiche, nachdem 450 Bergarbeiter ausgesperrt werden sollen. In Neapel dauert der Ausstand der Ausländer fort.

Die Ergebnisse der Statistik des Tarifamtes der deutschen Buchdrucker sind soeben bekannt geworden und bieten im Vergleich mit der 1894er Statistik besonderes Interesse. Die diesjährige Statistik erstreckt sich auf 1018 Orte mit 3691 Firmen und hat im Wesentlichen folgende Thatsachen ermittelt: Von 31.812 Gehern sind im Gewissigkeits 24.202 beschäftigt, davon sind 1781 nicht tarifmäßig entlohn, so daß zu tarifmäßigem Gewissigkeitslohn 22.421 Gehilfen arbeiten. Von 7610 berechneten (in Altford arbeitenden) Gehern arbeiten 584 unter Tarif, es bleiben also 7026 tarifmäßig berechnende Gehern. Insgesamt arbeiten mithin 36.317 Gehern zu tarifmäßigen Bedingungen. Was die Arbeitszeit anbelangt, so arbeiten 31.763 Gehilfen neun Stunden und weniger, 919 Gehilfen sind länger beschäftigt. In Bezug auf die Lehrlingszahl hat das Tarifamt trotz der Schwierigkeit, der Lehrlingszurückhaltung auf geschilder-

Weise entgegenzutreten, Erfolge erzielt. Es kommen im Durchschnitt auf 100 Lehrer 23,7 Lehrlinge, während im Jahre 1894 auf 100 Lehrer noch 42,8 Lehrlinge kamen.

Das Streikpostenverbot des Lübecker Senats, welches betriebsmäßig vom Reichsgericht in dem Strafverfahren gegen den Reichstagabgeordneten Genossen Hermann Moltensku für ungültig erklärt worden ist, wurde nunmehr vom Senat aufgehoben!

Über die Arbeitslosigkeit und die Arbeitskonflikte in Schweden hat übriglich das Landessekretariat der Gewerkschaften Erhebungen angestellt. Daraus haben sich 22 Gewerkschaften befreit. Diese haben insgesamt 45.000 Mitglieder, von denen 11.800 arbeitslos waren. Am größten ist die Arbeitslosigkeit unter den Maurern, Malern, Transportarbeitern, Schreinern, Schuhmachern, Gemüthlern und Holzarbeitern. — Die gegenwärtig andauernden, dem Landessekretariat gemeldeten Aussfälle umfassen zusammen 1757 Arbeiter. Außer dem großen Streik der Steinholz in Bielefeld befinden sich auch noch die Tabakarbeiter in Görlitz und die Maurer in Göteborg im Ausstand. Dazu kommen noch einige kleinere Konflikte. Da die Angaben einiger Organisationen über die Anzahl ihrer im Kampf stehenden Mitglieder noch ausstehen, so kann man die Zahl der gegenwärtig im Streik befindlichen Arbeiter in Schweden auf 20.000 veranschlagen. — Demnach sind insgesamt ca. 14.000 Mitglieder der Gewerkschaften unter ihrer Arbeit. — Der Tabakarbeiterkreis in Görlitz dauert bereits acht Monate, der Maurerstreik in Göteborg schon 10 Monate. An die Tabakarbeiter, Maurer und Steinholz sind bis jetzt ca. 200.000 Kr. ausbezahlt worden. Rechnet man hierzu die Unterstützung für die übrigen Aussändigen, so ergibt sich, daß die gegenwärtig noch andauernden Streiks bereits 250.000 Kr. gefestigt haben.

Die Fachzeitschrift „Deutscher Maschinist und Heizer“ Deutschlands, erscheint in ihrer neuen Nummer folgendes: „Eine Stellselbstrevision“ oder „kleine Ursache, großes Ziel“. Eine Episode aus dem Leben. Der Chef der Hanomag: Maxfrädel. Personen: Der Kesselfabrikator; ein Kesselfräne-Monteur; ein Maschinenteileler; der Chef der Kesselbauanstalt (im Hintergrund). Der Kesselbauchef befiehlt den Gegenstand, den der Herr Mechaniker in der Hand hält. „Hein, Herr Inspektor“, aufwartet der Maschinenteileler. „So, so, na, höre Montier, kann gehätscheln!“ „Na wohlt, Herr Inspektor“. „Na, nu lassen Sie mal, höre Maschinenteileler, gehört Sie das kleine Anhängselchen?“ (Bretter von der Kette.) Der Maschinenteileler befiehlt den Gegenstand, den der Herr Mechaniker in der Hand hält. „Hein, Herr Inspektor“, aufwartet der Maschinenteileler. „So, so, na, höre Montier, kann gehätscheln!“ „Na wohlt, Herr Inspektor“. „Na, nu lassen Sie mal sätzen“, fährt der Inspektor fort (sieht sich ein Blattchen auf), „was das eigentlich ist. Oh, han, eine Nebelzunge, so so, auf der einen Seite zwei Hände verflogen, und drunter steht: Besetzter aller Länder vereint Euch. Das ist ja recht scheen! Und auf der andern Seite? Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Na, das ist ja noch weit schöner, hier bei mirtester, nähmen Sie's hin“ (sieht zum Kesselfabrikanten und beide konfrontieren zusammen). Als der Kesselmonteur wieder in Leipzig nach dem Geschäft kam, wurde er sofort entlassen. Grund der Entlassung: Lieberliche Arbeit. Der Kesselfräne war in dem Geschäft schon seit Jahren häufig.

Die Stuttgarter hielen ihren britten Verbandstag in Frankfurt a. M. ab. Der Verband zählt 2250 Mitglieder und kostet 6850,94 M. Vermögen auf. Die Wochentexte richten auf 50 Pf. im Sommer und 30 Pf. im Winter festgelegt, desgleichen eine Arbeitslosenmarke eingeführt. Die Arbeitslosenunterstützung wurde abgelehnt, jedoch sollen für diesen Zweck 14 pf. von der Gründnahme der Hauptkasse zu einem Fonds gesammelt werden. Arbeitsunterstützung wird nach halbjähriger Mitgliedschaft pro Kilometer 1½ Pf. bezahlt bis 15 und 20 M., je nach Dauer der Mitgliedschaft. Willmen wird eine Unterstützungs von 50 M. gewährt. Ein eigenes Fachorgan wird nicht herausgegeben, dasgegen wird vom „Grafschtein“ ein Konsortium herausgegeben, welches speziell die Interessen der Stuttgarter wahrnimmt. Der bisherige Vorsteher, Oberthal-Köln, wird mit einem Anfangsgehalt von 2000 M. belohnt und hat nach Hamburg überzusiedeln.

Die Städtebaukunst hat einen für alle Zwangsimmungen wichtigen Beschluß. Die Berliner Fischereiinnung hatte vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, zwangsweise für alle Mitglieder sogenannte Kontrollbücher (Werkstätten- und Arbeitsordnungen) einzuführen, nachdem wegen der allgemeinen Einführung dieser Bücher ein Vergleich zwischen den Fischern und Betriebsfachern einerseits und den beteiligten Arbeitnehmern andererseits vor dem Berliner Einigungsamt zu Stande gekommen war, wonach diese Kontrollbücher nicht als schwarze Listen gebraucht werden dürfen. Die Innung hat es dann den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, bei der Entlassung von Arbeitern dem Vorstand über die Gründe der Entlassung Auskunft zu geben. Der Innungs-Gesellenausschuss hat vergleichsweise gegen den Beschluß Beschwerde erhoben, weshalb die beteiligten Arbeiter sich beschwerdeführend an die Gewerbedeputation wandten. Diese hat nach eingehender Beratung und Erörterung beschlossen, die Fischerei-Zwangsimmung zur Aufhebung des erwähnten Beschlusses aufzufordern, weil er mit dem bestehenden Gesetz unvereinbar ist. Die übrigen Zwangsimmungen, die dem Beispiel der Fischerei-Innung folgen wollten, werden nun hoffentlich von einem ähnlichen ungesetzlichen Beschluß Abstand nehmen.

In eigener Sache!

In Nr. 10 des „V.-U.“ wurde ein „Eingesandt“ veröffentlicht, welches sich zum Schluß mit Herrn Heuer, Meistermeister in Hamburg, beschäftigte. Durch diese Notiz führt sich Herr Heuer beleidigt, weswegen er uns durch einen Rechtsanwalt auffordert, die aufgestellten Behauptungen zu widerlegen, sowohl wegen der beleidigenden Ausdrücke, als auch wegen der thatlichen Unterstellungen bezüglich des Lohnes, welche der Wahrheit nicht entsprechen. Anwisen für Herrn Heuer eine Bekämpfung in den wenigen Zeilen enthalten sein soll, ist uns nicht recht klar. Wenn es das Wort „Ungläubiger“ anbetrifft, so ist mit dieser Bezeichnung, welche in Meisterkreisen und bei der Gehilfenschaft allbekannt ist, in keiner Weise unsererseits an eine Bekämpfung gedacht worden und nehmen das Wort zurück. Bezüglich der Sache „Unterstellungen des Lohnes“ wurde unsererseits Rücksprache mit dem Einsender genommen und anstandslos unter Bezeichnung von Zeugen, welche persönlich bei Herrn Heuer waren, die geschilderten Verhältnisse aufrecht erhalten. Wenn Herr Heuer jetzt den festgesetzten Mindestlohn bezahlt, wird von uns gerne die Thatfache bekannt gegeben werden, sobald Herr Heuer uns den Beweis erbringt.

Eine recht einfache und zweckmäßige Lebens- und Unfallversicherung hat kürzlich der normatische Männerverband nach dem Muster seines bairischen Männerverbandes eingeführt. Giebt ein Mitglied oder wird durch einen Unfall völlig arbeitsunfähig, so haben alle Mitglieder eine einmalige Extrarente von 70 Vere zu zahlen, wovon den hinterbliebenen bzw. dem Vermögen, dem Vermögen, dem Verbandsfonds 2000 Mitglieder hat, eine Summe von 1000 Kreuzer ausgezahlt wird. Eine ähnliche Einrichtung besteht auch im norwegischen Buchbindeverband.

Das neue Gewerkschaftsblatt, welches vom 1. April ab in polnischer Sprache in Posen erscheint, wird den Namen „Societa (Mafflungen)“ führen. Die Redaktion des Blattes, das häufig im Innern des „Operario italiano“ erscheint, ist ebenfalls aus Leipzig.

In einer Wahl in manning die Mitglieder des Zentralverbands der Handlungsgesellen wurde mit 294 gegen 137 Stimmen beschlossen: Die Redaktion des „Handlungsgesellen-Wort“ ist mit dem Sitz des Verbandes in Hamburg zu vereinigen und für Redaktion und Verwaltung ein besonderer Beamter anzustellen.

Um die Bauarbeiter Bayerns. Für die beiden Osterfeiertage beruft die bayerische Landesarbeits-Schutzzkommission einen Kongress für Bauarbeiterfach nach Nürnberg. Konservat. Martin Behaim, Theresienstraße, ein, mit folgenden Tagesordnung: 1. Bericht der Landeskommission; 2. Bericht der lokalen Kommissionen; 3. der Bauarbeiterfach mit besonderer Rücksicht auf die Reform in Bayern; 4. Organisation und Agitation. Wir ersuchen nun die Kollegen, so weit es die lokalen Mittel erlauben, sich daran zu beteiligen. Alle Sendungen und Anfragen sind an eichten an: A. Merkels, Maurer, Osanderstraße 11, Nürnberg. Die Agitationsskommission für Nordbayern, 3. u. 4. Mai.

Aufmarsch! Wir ersuchen nochmals dringend die Filialen von Rheinland und Westfalen, welche ihren Verpflichtungen vom letzten Freitag bis jetzt noch nicht nachgekommen sind, dies bis 15. April unbedingt zu erledigen. Gleichzeitig wird erachtet, falls obengenannte Filialen Vorsitzenden wünschen, dies mindestens 14 Tage vorher der Agitationsskommission mitzuteilen.

Die Agitationsskommission von Rheinland-Westfalen, Ferdinand-Badenhauer, Liefergasse 22.

Technisches.

Die Maler des klassischen Alterthums waren, sofern sie sich nur einer Berühmtheit erfreuten, gut pausiert. Nur ihre Bilder erhalten sie durchschnittlich mehr als ihre berühmtesten Kollegen der Zeit. Es wird überliefert, daß Zeugis, der berühmte griechische Maler, vom König Archelaos I. für Ausschmückung der Festhalle des sgl. Palastes zu Pella die Summe von 400 Minen = ca. 31500 Mk. erhielt. Er war aber schon als reicher Mann an den Hof seines Königs gekommen, denn die öffentliche Ausstellung seiner Gemälde in Athen hatte ihm große Summen eingebracht. Als er Pella wieder verließ, machte er dem Könige eines seiner besten Bilder, eine Darstellung des Hichtengottes Pan, zum Geschenk. Archelaos wollte den Maler dafür entschädigen, dieser aber erklärte mit übergrößem Kühlerstolz, seine Gemälde seien mit Geld überhaupt nicht zu bezahlen. Kristofes von Theben ging bei Berechnung des Kostenpunktes seiner Gemälde höchst systematisch vor; er berechnete einfach für jede Figur auf einem Gemälde die Summe von 10 Minen = 780 Mk. Für ein Bild, eine Schlaf aus den Persepolis darstellend, erhielt er 78600 Mk., da das Bild gerade 100 Figuren anwies. Aktionsvorstand verkaufte sein Bild: „Die Versammlung der 12 Götter“ für den Preis von 30 Minen pro Figur. — Heutigen Tages heißt die Devise: „Die Kunst geht teuer!“

Briefkasten der Redaktion.

S. Warzen. Der Name ist nicht zu enträtseln, bitte um deutliche Schrift, da sonst der Zweck der Annonce verfehlt ist. Gruß!

Literatur.

Die Mappe „Illustrirte Fachzeitschrift für Dekorationsmalerei“, herausgegeben von Eg. v. B. Gallwey, München. Das Heft 9, welches soeben erschien, enthält recht brauchbare Vorlagen.

Jahresbericht des Arbeitersekretariats und Gewerkschaftskartells zu Frankfurt a. M. pro 1900. Die Reichshaltigkeit und der Werth des öffentlichen Inhalts dürfen dem Schriftsteller viele Freunde erwerben, zumal dasselbe zu dem billigen Preise von 30 Pf. abgegeben wird.

Jahresbericht des Mainzer Gewerkschaftskartells für 1900. Mit dem Anhange: Berichte über sozialpolitische Institutionen und Lohnbewegungen. Verlag des Gewerkschaftskartells. Bearbeitet von Bernhard Adelung.

Für Gewerkschaften, Vereine und die Arbeiter überhaupt hat die Buchhandlung Bornharts, Berlin, soeben eine Sammlung: Billige Führer durch die Arbeiterversicherungsgesetz erscheinen lassen, und zwar je einen Führer durch a) Renten-, b) Gewerbe-Unfall-, c) Bau-Unfall- und d) Forst- und Landwirtschafts-Unfall-Versicherungsgesetz. Dieses Heft kostet 25 Pf., enthält ausführliches Sachregister, Musterformulare, und empfiehlt sich den Arbeitern um deswegen, weil der ganze Inhalt des Gesetzes nicht paragrafinweise verzeichnet, sondern nach der Materie populär zusammengefaßt ist, so daß der Arbeiter sofort sich Rath holen kann. Bei der finanziellen Wichtigkeit dieser Gesetzmaterie ist eine genaue Kenntnis der Rechte und Pflichten für jeden Arbeiter unerlässlich.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Die Obmänner der Agitations-Kommissionen ersuchen wir, uns umgehend die Damen nebst Adressen der Mitglieder der Agitations-Kommissionen mitzuteilen, da auch diese der Bestätigung des Vorstandes bedürfen.

Den Meldungen der neu gewählten Vorstandsmitglieder sind stets die Adressen beizufügen.

Das Mitglied F. Riebsch, Buchnr. 1746 (Bahlstelle Leipzig) ist auf Grund des § 7 Abs. a des Status ausgeschlossen.

Die neu gewählten Verwaltungen von Crimnischau, Hanau, Pforzheim, Siegen und Schleswig werden bestätigt. In Siegen ist eine Filiale gegründet.

Un sämtlichen Filialen sind die Abrechnungsformulare für das erste Quartal versandt worden; sollte eine Filiale diese nicht erhalten haben, bitten wir um Nachricht.

Da Anfangs April das Adressenverzeichniß der Bevollmächtigten veröffentlicht wird, ersuchen wir Adressenänderungen unbedingt bis nächste Woche uns bekannt zu geben.

Mit voll. Gruß

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 20. bis 25. März gingen bei der Hauptkasse ein: Hamburg 1 200, Mainz 20, Frankfurt a. M. 10. Bischofs wurde abgesandt: München II 30, Göttingen 20. S. Wentker, Kassirer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Geschrieben: Gültigkeit Nr. 71.)

Bericht des Hauptklassirers vom 17. bis 23. März 1901.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgesandt an Börne-Verstadt A 200, Dietrich-Mündenheim 100, Schwann-Dresden 200, Heid-Mainz 100, Städte-Lügzburg 50, Eggel-Hamburg 50, Grüner-Leipzig 50, Mainz-Waldenburg i. Sch. 50, Georgi-Wittenberg 300, Hoh-Freiburg i. Baden 100, Chinger-Konstanz 50.

Krankengelder erhielten Buchn. 10709 C. Ladwig in Greifswald A 12.90, Buchn. 14208 H. Berg in Lüneburg i. Meckl. 12.90, Buchn. 1413 G. Schaper in Wittenberg 12.90, Buchn. 5170 C. Wippermann in Meinerzhagen 12.90, Buchn. 14505 M. Weh in Bartenkirchen 30.10, Buchn. 14821 L. Müller in Mühlheim a. Rhein 12.90, Buchn. 15911 C. Bichel in Plakow 12.90, Buchn. 14867 C. Schnorr in Mengenkirchen 25.80, Buchn. 14829 P. Neul in Breslau 12.90.

Sterbegeld wurde gezahlt für Buchn. 2316 W. Grodewald in Soltau in Hannover A 55.

In Gelsenkirchen ist eine Verwaltungsstelle errichtet. Bevollmächtigter: Fr. Czaplewski, verlängerte Königstr. 2. Kassirer: Fr. Czaplewski, verlängerte Königstr. 2.

S. H. Bulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Anzeigen.

Filiale 1, Hamburg.

Herberge, Verkehrs- und Versammlungs-Local bei v. Salzen, Cassanacherreihe 15/17.

♦♦ Bureau erste Etage. ♦♦

Geöffnet: Morgens 9—1 Uhr täglich, Abends 7—10 Uhr, nur Werktag.

Dasselbst Arbeitsvermittlung Morgens 11 und Abends 9 Uhr. Aufnahme, An-, Ab- und Krank-Meldung von Mitgliedern. Entgegnahme aller Beschwerden über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Kassierung der Beiträge, wie Zustellung des „Vereins-Anzeigers“; Erledigung sämtlicher Kassen geschäfte, Auskunft und Rath in Bereits- und Arbeiterfachen.

Allen nach hier zuziehenden Kollegen empfehlen wir auf das dringendste, sowohl im eigenen wie im Interesse der Vereinigung, sich sofort nach Ankunft an das Bureau wenden zu wollen.

Regelmäßige Mitglieder-Versammlungen am zweiten Mittwoch jeden Monats. Die Drittsverwaltung.

Meine Adresse ist ab 1. April statt Ehlingerstraße Möhringerstraße 44 B, III.

60 A) C. Waldmann, Bevollm. der Filiale Stuttgart

Winterarbeitszeit!

Jeder Maler kann in einigen Stunden, wenn er mir die Originalphotographie vergrößern läßt, Kreidezeichnungen durch leichtes Überarbeiten herstellen.

Bruno Ochernal,
Maler und Photograph, Nienburg a. S.

G. Job, Pinselgeschäft, Nürnberg, Feuerstraße 13.

Offreite den Herren Kollegen folgende Musterabdrucke: 1) Satz Greizer, Berliner und Dörfchensche, je 1 Satz Kind- u. Geschäftsmalpinsel, 1 Dachverbreiter, 1 Schläger, 1 Modell je 3 Zoll breit, 1 Satz Stahl- und Ledertämmje je 10 Zoll, 1 Blechpalette, trotz 25% Prozessrabatt.

Pinsel liefern ich dieselben noch wie früher zu A 13.50.

Für den

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbendruck, mit leicht färblicher Anleitung, sind für den billigen Preis von ♦ nur A 10 ♦ zu beziehen von

Aug. Dütemeyer, Maler, München,

Corneliusstr. 19, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!

Schablonen für Wände u. Decken, durchwegs praktisch eingerichtet, schönste Dessins für Wände, flotte Ornamente für Decken.

Musterarten in Farbendruck empfiehlt a 5 Mk.

Markus Buchbaum, Wien I., Rathausstr. 15.

G. Job, Nürnberg

Vortheilhaftes Bezugsquelle

für Arbeitskleider, Leitern, Malkästen etc.
Pinsel, Schablonen.

MALERSCHULE zu HAMBURG
WILHELM SCHÜTZE, PROSP. GRATIS
nur ERSTE PREISE & MEDAILLEN

Moderne Kunst

in antiquar. Jahrgängen à Mark 10
(statt Mark 16.80) empfiehlt
(auch in Theilzahlungen)

Versandbuchh. Arthur Gansch,

LEIPZIG, Auerbach's Hof.

♦♦ Auch jedes andere tech. Werk erhältlich. ♦♦

Scherm's Reisehandbuch

* für wandernde Arbeiter.

(Ausgabe 1. Aufl. 1900) Beiblätter,
1 Karte, u. 2 Strassenkarten, Geb. A 1.50.

Durch J. Scherm, Nürnberg, Färberstr. u. alte Buchh.

Minoretten, Malvorlagen Blumen, Landschaften, Früchte etc.

24 Blatt A 3., 48 Blatt A 5., frank. naturgetreu.
Heinr. Brühl, Hamm i. Westf., Münsterstr. 42.

Well erschienen: Mod. praktisches Schriftenhest

1.50 A, ferner II. Aufl. Anleitung zum Schrifteintheilen und Zeichnen mit verschied. Schriften 2.70 A. Dewaldewerk, mob. farb. statt 25 A. nur 15 A, Porto frei. ♦♦ So weit der Bereich reicht Mod. Decken und Wandsticker, sehr praktisch, von Rd. Morgenstern, Dresden, statt 15 A. nur 6 A; 20 Stück Leinen 4 A, bei mir zu haben.

P. Steet, Nürnberg, Obere Weißstr. 18.
Versandgeschäft für Maler u. Lackier.

Cigarren

für tüt. Vereine in 1a. Qualitäten empfohle
zum Fabrikpreis.

L. Zirkler, Nürnberg.

Wichtig für Maler!

Allergrößte Auswahl von fertigen Schablonen und Zeichnungen.

Einzig auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

Moderne Stilrichtung.

Preis 6 A. Schablonen zur Decken- und Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25 x 33. In Naturalistisch, Renaissance und englischem Charakter, 12 Tafeln.

Moderne farbige Skizzen

zur Deckenmalerei.

Preis 12 A. Größe 47 x 34. In 10 Tafeln Farbendruck. Ganz besonders leicht und einfach gehalten.

Herausgegeben von Carl Lange.

Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Pausen in natürlicher Größe beigegeben.

Berliner Maler-Schule

für sachgemäße Ausbildung in
Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen,
Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einschlägige Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März,

per Semester 150 Mark.

Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden.

Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange,

Berlin SW., Glöcknerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe, Vorsand nur gegen vorherige Einwidigung des Betrages.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ'V.

Die Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr. Preisverzeichniss gratis u. franko.

Der Dekorateur

Fachorgan der Maler, Anstr., Lackier u. verw. Ber. Österreichs. Erscheint am 1. jeden Monats. — Preis pro Jahr 1.50 Mk. Halbjährlich 0.75 Mk. Bestellungen und Geldsendungen an

Joh. Müller, Wien VII, Kirchberggasse 24.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich freitags, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Volumen kostet derselbe für Deutschland und Österreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die Geplante Zeitseite über deren Raum 30 A., Vereinsanze